schickt wurden. Ferner ist ein Fleischermeister — der Name ist nicht angegeben — erwischt worden, der 82 geheime Schlachtungen vorgenommen und das Fleisch zu hohen Preisen an die Hotelbesitzer in Bad Elster abgegeben hatte. — Durch das Eingreifen der Regierung soll es neuerdings mit der Hamsterei nicht mehr so leicht gehen.

Die Zunahme der Jugendkriminalität. Bei der Beratung des Justizetats in der hessischen Zweiten Kammer führte Staatsminister Dr. v. Ewald u. a. aus: Mit ernster Sorge muß jeden Vaterlandsfreund die Wahrnehmung des verderblichen Einflusses erfüllen, die der Krieg auf die Moral unseres Volkes ausübt. Die Kriminalität namentlich der Jugendlichen ist auch in Hessen in erschreckendem Maße gestiegen. Sie findet ihre natürliche Erklärung in der vielfach mangelnden elterlichen Aufsicht, wo der Vater im Heere steht und die Mutter dem Arbeitsverdienst nachzugehen gezwungen ist. Hierzu einige Zahlen: Im Jahre 1914 wurden in Hessen wegen Verbrechen Jugendliche — also Personen vor vollendetem 18. Lebensjahr — rechtskräftig verurteilt: 96. Im Jahre 1915: 285, 1916: 347, 1917: 468. Wegen Vergehen: im Jahre 1914; 585, 1915: 1145, 1916: 2895, 1917: 4012.

* * *

Naschau, 26. März. Hier wurde der vielfach bestrafte Gelegenheitsarbeiter Schmidt aus Oberpfannenstiel, der dort mit Mottenkugeln hausiert hatte, verhaftet, weil er im Verdachte steht, im November v. J. aus der Wohnung des Kassierers des Konsumvereins in Mülsen St. Jacob, bei dem er ebenfalls hausiert hatte, 60 Mark von einem Tisch weg gestohlen zu haben, auf dem damals über 1000 Mark aufgezählt waren.

Stützengrün, 25. März. In der Tischlerschen Bürstenfabrik wurde ein Einbruch verübt, bei dem 17 Hühner gestohlen und an Ort und Stelle geschlachtet wurden. Ferner wurden zwei Treibriemen und eine größere Menge Wäsche entwendet. Der Polizeihund „Nansen" des Gärtnereibesitzers Berthold in Zwickau nahm die Spur auf und verfolgte sie nach der Bahnstrecke nach Rottenkirchen, wo auch die Treibriemen sowie ein Posten Wäsche aufgefunden wurden.

Hundshübel, 25. März. Am 22. März fand in der Spitzenklöppelschule die Entlassung der Schülerinnen statt. Die Schule hat ihr 80. Schuljahr vollendet und wurde 1917/18 von 60 Schülerinnen besucht. Nach einer Ansprache des Kirchschullehrers Hennig erfolgte Verteilung von Prämien an fleißige Schülerinnen. Eine Ausstellung von Arbeiten der Schülerinnen legte Zeugnis ab von den Erfolgen der Schule.

Johanngeorgenstadt, 25. März. Unsere an Stiftungen recht arme Stadt hat vom Großindustriellen Guido Heinz aus Anlaß der Konfirmation seiner Tochter eine Stiftung von 3000 Mk. erhalten, die der Kirchgemeinde überwiesen wurde. — Die hiesigen Glacehandschuhfabriken nebst Färberei, einer englischen Firma gehörig, und schon mehrere Jahre unter Staatsaufsicht, sind nun zum Preise von über 800 000 Mk. an eine Gesellschaft verkauft worden. Die Inhaber sind Hamburger.

* * *

Zwickau, 26. März. Das Gesuch der Bergarbeiter an den Bergbaulichen Verein für Zwickau und Lugau-Oelsnitz vom 14. Februar um weitere Teuerungszulage und Herabsetzung der Schichtdauer ist abschlägig beschieden worden. Die Organisationsleitungen der Bergarbeiter sind nunmehr die Kriegsamtsstelle Leipzig um Vermittlung angegangen. — Die Zwickauer Stadtarbeiter sind in eine Lohnbewegung eingetreten.

Crimmitschau, 26. März. Am vorigen Sonntag abend wurden in einem in der Beckmannstraße gelegenen Grundstücke die dort wohnhafte, 59 Jahre alte Witwe Vollstädt und ihre 34 Jahre alte, unverheiratete Tochter tot aufgefunden. Die Tochter war schon seit längerer Zeit geisteskrank und hatte in den letzten Tagen wieder Tobsuchtsanfälle gehabt. Die Mutter wurde in der Küche tot auf einem Stuhle sitzend vorgefunden. Der Gashahn stand offen und der Raum war mit Gas gefüllt. Die Tochter lag in der Schlafstube auf der Diele und wies Spuren von Erdrosselung auf. Die Mutter hat wahrscheinlich ihre Tochter vorher getötet und sich dann selbst das Leben genommen. Die Mutter soll mit großer Liebe an der geisteskranken Tochter gehangen haben. Sie hat jedenfalls geglaubt, es nicht überleben zu können, daß die Tochter nach einer Heilanstalt gebracht würde.

Lichtenstein, 26. März. Wieder eingefunden hat sich bei seinen Eltern in Hohndorf der kürzlich als vermißt gemeldete blinde Klavierstimmer Kraus. Er hat sich in der Zwischenzeit bei Verwandten in Halle aufgehalten und war dorthin gereist, ohne seine Angehörigen hiervon zu verständigen.

Dresden, 26. März. Vor dem hiesigen Schwurgericht wurde heute die Hauptverhandlung gegen den Gattenmörder May und die Aufwärterin Seibt zu Ende geführt. Beide Angeklagte wurden wegen gemeinschaftlich begangenen Mordes an der Ehefrau des May zum Tode und dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt.

Neues aus aller Welt.

Für sieben Millionen Mark Seife verschoben. Ein Riesenbetrug, durch den auch der Kriegsausschuß für Oele und Fette und das Kriegsseifensyndikat in Berlin betroffen worden sind, beschäftigt seit einiger Zeit die Düsseldorfer Staatsanwaltschaft. Nach den Ermittelungen sind Seifen im Werte von etwa 7 Millionen Mark aus den Fabrikräumen der Düsseldorfer Großen Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Abteilung Seifenfabrik, verschwunden, ohne daß Deckung dafür vorhanden war. Es handelt sich um Schiebungen, durch die die Seife beiseite geschafft worden ist. Unter dem Verdacht, an den Betrügereien und Veruntreuungen beteiligt zu sein, sind folgende sehr geachtete und angesehene Persönlichkeiten verhaftet worden: Fabrikdirektor Georgi, dessen Prokurist Kaport und der Kaufmann Kurt Roelen in Berlin. Außerdem ist der Kaufmann Alexander Ledermann aus Berlin-Schöneberg, der Bevollmächtigter des Kriegsseifensyndikats war, in Haft genommen worden. Die Verhaftung Ledermanns, der sich an den betrügerischen Geschäften beteiligt haben soll, ist auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Düsseldorf in Berlin erfolgt. Der Kriegsausschuß für Oele und Fette, beziehungsweise das Kriegsseifensyndikat, hatten große Mengen von Seifen im Gesamtwert von etwa 20 Millionen Mark erworben. Diese Seifen, deren Qualität viel zu wünschen übrig ließ, sollten zum Zwecke der besseren Verwertung umgestedet werden. Diese Arbeit wurde der großen Einkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine, Abteilung Seifenfabrik, bei der die beiden ersten Beschuldigten tätig waren, übertragen. Es handelte sich um einen Vertrauensauftrag, da naturgemäß nicht festgestellt werden konnte, wie groß das Quantum Seife sein würde, das sich nach der Umsiedung ergeben würde. Es wurde deshalb zur Ueberwachung der Ausführung der Arbeit der Kaufmann Kurt Roelen als Vertrauensmann angestellt. Den Beschuldigten wird zum Vorwurf gemacht, daß sie Teile der Seife im Werte von etwa sieben Millionen Mark in den Handel gebracht und die vereinnahmten Gelder für sich verwendet haben. Roelen soll dabei das ihm übertragene Vertrauensamt mißbraucht haben. Ledermann soll als Bevollmächtigter des Seifensyndikats von den Transaktionen gewußt und mit den übrigen Beschuldigten gemeinschaftliche Sache gemacht haben. Die Ermittlungen in der Angelegenheit befinden sich noch im Stadium der Voruntersuchung beim Düsseldorfer Landgericht.

Die Buren in Südafrika haben wiederum mehrere internierte deutsche Missionare in Freiheit gesetzt, wie überhaupt die Buren der deutschen Missionsarbeit noch immer ungehinderte Entfaltung gewähren. Die nationale Partei, welche nicht Englands, sondern Südafrikas Interesse sucht, scheint demnach im Uebergewicht zu sein.

In Japan ist mitten im Krieg in einträchtigem Zusammenarbeiten von Japanern und christlichen Missionaren eine neue Uebersetzung des Neuen Testaments ins Japanische nach einer Arbeit von 7—8 Jahren fertiggestellt worden. Ueberhaupt beschämt das heidnische Japan an Liberalität in der Behandlung der christlichen Missionare das „christliche" England. Denn Japan läßt die deutschen Missionare fast wie im Frieden weiterarbeiten.

Kriegsanleihe-Spruch.

Den Kampf gewinnt nicht Waffe nur und Held.
Das eifersüchtige Gold des Feindes führt den Krieg.
Drum: Blut auf Blut! Eisen auf Eisen! Geld auf Geld!
Das ist die Losung für den Sieg.

Wilhelm von Scholz.

Französische Schändlichkeiten.

Ein neues Bild französischer Niedertracht gegen wehrlose Kriegsgefangene, besonders was das empörende Verhalten der französischen Offiziere gegen die kriegsgefangenen deutschen Offiziere betrifft, führt uns der folgende Bericht eines deutschen Militärarztes vor Augen. Assistenzarzt Dr. D. berichtet:

„Am 16. April 1917 geriet ich bei Chivy in französische Gefangenschaft. Als ich in die französische Stellung kam, riß mir ein höherer Offizier mit den Worten: „Haben Sie viel in Frankreich geplündert?" meine Uhr fort. Auf Veranlassung und unter Mithilfe desselben Offiziers wurden mir von einem Marokkaner Mantel, Weste und Rock vom Leibe gerissen und die Taschen ausgeplündert. Hierauf kam der Befehl: „Offiziere Steine tragen!" Als ich erwiderte, ich sei ein Arzt und hätte Verwundete zu versorgen, wurde mir geantwortet: „Sie sind ein Boche!" Ich mußte dann mit mehreren Offizieren in unserem Artilleriefeuer Steine tragen und die Straße pflastern. Ein französischer Offizier schlug mit der Reitpeitsche auf uns los, wobei Leutnant E. einen dicken Striemen am Halse erhielt. Ein Soldat warf eine Handgranate auf uns. Mehrere Leute wurden verwundet und getötet. Wir wurden dann nach C. in einen Drahtpferch gebracht, in dem wir, in tiefem Schmutz stehend, bei Schnee und Regenwetter aushalten mußten. Obwohl 20 Meter von dem Pferch entfernt zwei Holzbaracken standen, in denen man die Verwundeten gut hätte unterbringen können, wurden unter der Angabe die Lazarette seien überfüllt, weitere Schwerverwundete herangefahren und in ein Nachbarpferch eingesperrt. Selbst auf energisches Verlangen hin wurde mir nicht gestattet, die Leute, unter denen sich Schwerverwundete mit Lungenschüssen, Kieferbrüchen, schweren Bein- und Fußverletzungen befanden, neu zu verbinden. Von diesen Leuten starb einer nach wenigen Tagen, wie Leutnant C., der eine Woche in einem Nachbarpferch bleiben mußte, weil er keine Angaben machen wollte, festgestellt hat."

Dieser Bericht steht leider nicht allein. Selbstverständlich ist die unwürdige Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch die gefangennehmende französische Truppe nicht ohne Sühne geblieben. Für die in deutsche Hand fallenden französischen Kriegsgefangenen wurde eine entsprechend verschärfte Behandlung angeordnet. Die getroffenen Maßnahmen werden erst rückgängig gemacht werden, wenn volle Gewähr dafür gegeben ist, daß die französische Regierung strenge Befehle zum Schutze der deutschen Kriegsgefangenen erlassen hat und sich für deren Durchführung durch die französische Truppe verbürgt.

Deutsche Renegatinen.

Wir lesen in der „Deutschen Bühne", dem amtlichen Blatt des Deutschen Bühnen-Vereins (des Verbandes der deutschen Theaterdirektoren:)

Viel schneller, als zu erwarten war, hat sich die Berechtigung des in der Oeffentlichkeit so vielfach angefeindeten Amerika-Antrages des Grafen Seebach erwiesen. Schlagender, als es den Gegnern des Antrages lieb sein kann, die immer die Wichtigkeit der Pflege deutscher Kunst in Amerika durch die dort gastierenden Künstler betonten. Daß gerade diese Kräfte jetzt überm großen Teich vollkommen versagt haben — mit wenigen, sehr rühmlichen Ausnahmen —, sollte die vielen Kritiker, die sich zur Beurteilung des Amerika-Antrages berufen fanden, doch nachdenklicher stimmen. Es ist wieder einmal der Fall eingetreten, daß die Bühnenleiter die Theaterverhältnisse immer noch am richtigsten und besten beurteilen, auch da noch, wo die Politik mitspielt. Sie werden es um deswillen auch sein, die sich nach dem Kriege die Pflege der deutschen Kunst im Auslande angelegen sein lassen werden, nach wohlüberlegten und erprobten Grundsätzen, ohne Rücksicht auf den rollenden und regierenden Dollar. Vorläufig entscheidet der aber noch allein. Leider. Nur so ist das schmähliche Benehmen zu verstehen, nicht etwa auch zu verzeihen, das die königlich preußische Kammersängerin Frieda Hempel und die königlich bayerische Kammersängerin Margarete Matzenauer zu einem feigen Verrat an ihrer deutschen Abkunft und ihrer deutschen Heimat veranlaßte.

Wie die „Allgemeine Musikzeitung" berichtet, hat die königlich preußische Kammersängerin Frieda Hempel, die sich zur Zeit in Amerika aufhält, an den Herausgeber einer amerikanischen musikalischen Wochenschrift einen Brief, datiert Newyork, 2. November 1917, in englischer Sprache geschrieben, der zu deutsch wie folgt lautet:

„Darf ich Sie bitten, so nachdrücklich wie möglich dem Gerücht entgegenzutreten, daß ich mich jemals geweigert hätte, das „Sternenbanner" in Providence oder anderswo zu singen? Ich weiß nicht, wo dieses Gerücht entstand, da ich patriotische amerikanische Lieder auf meiner ganzen Herbsttournee gesungen habe. Ich werde zu Beginn meines Liederabends in Providence nächsten Sonntag das „Sternenbanner" singen. (gez.) Frieda Hempel."

Nach derselben Quelle hat die königlich bayerische Kammersängerin Margarete Matzenauer in Amerika folgendes veröffentlichen lassen:

„Obgleich ich in der Metropolitan-Oper auf deutsch gesungen habe, hatte ich doch einige meiner größten Erfolge in französischen Opern wie „Samson und Dalila" oder italienischen Opern wie „Aida". Ich habe absolut keine Gefühle, geschweige denn Sympathien für Deutschland in diesem Kriege. Erst kürzlich erregte sich die Wut der Deutschen in San Franzisko, indem ich das „Sternenbanner" in allen meinen Konzerten sang. Ich habe amerikanische Lieder auf allen meinen Programmen in dieser Saison gehabt, an der Westküste in Neworleans, Chicago, Cincinnati und anderen Städten."

Beide Sängerinnen verdanken alles: ihre Ausbildung, ihr Können, ihre Erfolge und ihren Ruhm, deutschen Lehrern, deutschen Bühnenleitern und dem deutschen Publikum. Erst dann waren sie reif für Amerika. Die beiden Fälle sind charakterisch genug, um die Berechtigung des Vorgehens des „Deutschen Bühnen-Vereins" darzutun, denn sie haben symptomatische Bedeutung. Sie werden einmal den beiden „Kammersängerinnen" nicht vergessen werden, sie werden dann aber auch den „Deutschen Bühnen-Verein" zwingen, auf der strengsten Befolgung der Amerikabestimmungen zu bestehen.

Kunst und Wissenschaft.

Angebliche Mißstände in der Leitung des Stadttheaters in Plauen i. V. werden dort seit kurzem lebhaft erörtert. Sie kamen auch in der letzten gemeinschaftlichen Sitzung der städtischen Körperschaften zur Sprache. Oberbürgermeister Lehmann erklärte auf Antrag eines Stadtverordneten, was man in der Sache zu tun gedenke, die Angelegenheit werde auf gerichtlichem Wege ausgetragen werden. Von dem Ausgang des Prozesses werde es abhängen, ob der Pachtvertrag mit der jetzigen Direktion bestehen bleibt oder ob er aufgelöst wird.

Die Dresdner Hofoper in Riga. Man schreibt uns: 92 Mitglieder der Königl. Hofoper in Dresden sind unter Führung des Grafen v. Seebach in Riga angekommen. Die „Johannes-Gilde" hatte sich zum Empfange unter Entfaltung der alten Fahnen der deutschen Gewerbe eingefunden. Am Sonnabend (23) wurden im Opernhause in Anwesenheit der Spitzen der Behörden und einer glänzenden Versammlung „Die Meistersinger von Nürnberg" unter der vorzüglichen Leitung des Kapellmeisters Kutzschbach aufgeführt und begeistert aufgenommen. In den nächsten Tagen folgen Aufführungen von „Fidelio", „Entführung aus dem Serail", „Der Schauspieldirektor", „Tiefland". Ferner ist noch ein „Berthoven-Wagner-Konzert" und ein Domkonzert mit Bruchstücken aus „Parsifal" in Aussicht genommen.

Professor Paul Laband †. Wie schon gemeldet, ist der Lehrer des Staatsrechts der Universität Straßburg am Sonnabend gestorben. Paul Laband war am 24. Mai 1838 in Breslau als Sohn eines Arztes geboren und studierte in Breslau, Heidelberg und Berlin. Im Jahre 1858 bestand er sein Doktorexamen und begann seine Lehrtätigkeit 1861 in Heidelberg als Privatdozent. Drei Jahre später wurde Laband außerordentlicher und 1866 ordentlicher Professor in Königsberg. 1872, nachdem die alte Universität Straßburg als deutsche Hochschule neu erstanden war, wurde er dorthin berufen. Im Jahre 1880 wurde er Mitglied des damaligen elsaß-lothringischen Staatsrats und Wirklicher Geheimer Rat. Laband war doctor honoris causa der Universität in Freiburg i. Br., der juristischen Fakultät Genf, Mitglied der Ersten Kammer von Elsaß-Lothringen und Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Bologna. Seine wissenschaftlichen Arbeiten, die immer die größte Beachtung gefunden haben, umfassen viele Bände. Hervorgehoben seien: „Finanzrecht des deutschen Reiches" (1873), „Thronfolge in Lippe" (1891), „Das deutsche Kaisertum" (1896), „Direkte Reichssteuern" (1906) und „Deutsches Staatsrecht" (1909). Philipp Zorn sagt über seine Bedeutung: „Laband hat dem Staatsrechte neue Bahnen gewiesen, aus denen es niemals wieder wird weichen dürfen."

Kirchennachrichten.

Friedenskirche zu Aue.

Karfreitag 1/2 9 Uhr: Beichte. 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Kirchenchorgesänge. 3 Uhr: Kreuzandacht. Kirchenchorgesänge. — 1. Osterfeiertag 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Einzelgesang. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 2. Osterfeiertag 9 Uhr: Hauptgottesdienst. Predigt: Pastor Kunde. Kirchenchorgesang. Sammlung für die Bibelgesellschaft.

BAYER & HEINZE
Bankgeschäft
CHEMNITZ
Innere Johannisstraße 3 und 5
vermitteln Zeichnungen auf
Neue Deutsche 5% Reichsanleihe
und
4½% Reichsschatzanweisungen
auslosbar mit 110 bis 120 %
spesen- und provisionsfrei.

Zöpfe
färbt und repariert billigst in kürzester Zeit
Gustav Stern
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aue
Wettinerstraße 48 am Wettinplatz
Ausgekämmte Frauenhaare kauft stets der Obige.

Forellen-Wasser
zu pachten gesucht, auch Angelkarte oder Beteiligung angenehm. Angeb. unter A. T. 941 an d. Auer Tagebl.

Waschpulver
(markenfrei) pro Pfund 60 Pfg.
Wettinerstraße 48, am Wettinpl.
Wiederverkäufer billiger!

Ein oder zwei
unmöbl. Zimmer
zur Errichtung einer Ausgabestelle von Weißwaren
zu mieten gesucht.
Gefl. Angebote unter A. T. 1279 an d. Auer Tagebl. erbeten.

Mehrere
Ziegen
mit u. ohne Lämmer, hochtragend und frischmelkend, hat abzugeben
Reidl's Hof,
Niederwürsche Bez. Dresden,
Fernruf 18170.
Preisliste Z. P. geg. 20 Pfg. in Marken.

Neue gusseiserne
Badewanne
zu verkaufen.
Schwarzenberger Str. 35, p. Reichel.

Gebr. Pianino
zu verkaufen. Schwarzenberger Straße 21, part. Bormann.

Eine noch gut erhaltene, bessere
Mandoline
sucht zu kaufen
Felix Baumann, Bismarckstr. 8.

Tägl. **10 M.** zu verdienen. Näh. 8 bis im Prosp. Joh. H. Schultz, Adressenverlag, Cöln 918.

Kaufmann sucht in den Abendstunden Nebenbeschäftigung. Angeb. unt. A. T. 1281 an d. Auer Tgbl.